

er Handwerker, Büroschreiber und Kaufmann ausgeschlossen hatte, bekannte er: »Ich möchte — weiterstudieren. Welches Fach ich da einschlage, ist mir schließlich gleich...«. Daß der letzte Satz keine Gleichgültigkeit im banalen Sinne meinte, sondern Offenheit für möglichste Universalität, bedarf keiner Erläuterung.

Zu den Anlagen, die Wilhelm Berges früh erkennen ließ und mit denen er wie seine Umwelt zu leben hatte, gehörte nicht zuletzt sein kaum zu bändigendes Temperament. Was der Untertertianer in einem Schulaufsatz notierte, hätte auch der Professor noch unterschreiben können: »Mein Blut wird ziemlich leicht heiß«. Und wer später seinen Weg kreuzte, brauchte keine große Phantasie, um nachzuvollziehen, in welche Ängste er seine Angehörigen versetzte, wenn er sich als Fußballtorwart ohne Rücksicht auf seine Gesundheit mit der übernommenen Aufgabe identifizierte (drei Armbrüche in zwei Jahren!). Wie die Grundzüge seiner geistigen und psychischen Konstitution bereits in jungen Jahren greifbar werden, so kündeten aber auch gesundheitliche Probleme — ein Lungenaffekt im Mai 1925 — schon früh die Leiden an, mit denen Wilhelm Berges bis zum schließlichen Unterliegen ringen mußte.

Als er 1928 nach dem Abitur die Abschiedsrede vor der Schule halten mußte, begann er: »Wir müßten Greise sein, wenn in dieser Stunde nicht ein Gefühl alle anderen überwältigte, das Gefühl der Freude darüber, daß nunmehr ein neues Leben anfängt«. <sup>7</sup> Von dem einen Gedanken erfüllt, »aus der heimatlichen, so sehr geliebten, aber heimatlichen westfälischen Enge auszubrechen«, träumte er von einer geradezu »romantischen Universalität«, <sup>8</sup> wie es seiner reichen Veranlagung, seinem Lebensalter und den in der katholischen Jugendbewegung aufgenommenen Vorstellungen entsprach. Sein Vagantentum durch die Fächer und Fakultäten beginnt mit dem Sommersemester 1928 in München, wo er Vorlesungen in Germanistik, Geschichte, Philosophie, Psychologie und Kunstgeschichte, zu denen sich später noch romanistische und altphilologische Studien gesellten, belegt. Ein anspruchsvoller und kritischer Hörer, der Universalität über das »Greifbare« <sup>9</sup> erstrebt und dem »Schöngestei auf die Dauer Brechreiz« <sup>10</sup> verursacht. Ein eigenständiger Charakter, der in keine Verbindung eintritt, sondern die »Anschlußfrage« zugunsten seiner Unabhängigkeit löst. <sup>9</sup> Das folgende Semester findet ihn in Prag, wo ihn Cysarz beeindruckt und von wo er gemeinsam mit einem Freund die Welt Adalbert Stifters erwandert. Das dritte Semester an der dritten Universität sollte

<sup>7</sup> Zitat von Berges in einer handschriftlich überlieferten Rede vor katholischen Abiturienten am 24. 3. 1958.

<sup>8</sup> Zitat aus einer Danksagung bei einer Feier im Friedrich-Meinecke-Institut anlässlich der Ablehnung des Göttinger Rufes am 15. 11. 1963.

<sup>9</sup> Brief an einen Freund vom 14. 6. 1928.

<sup>10</sup> Brief vom 25. 6. 1928.